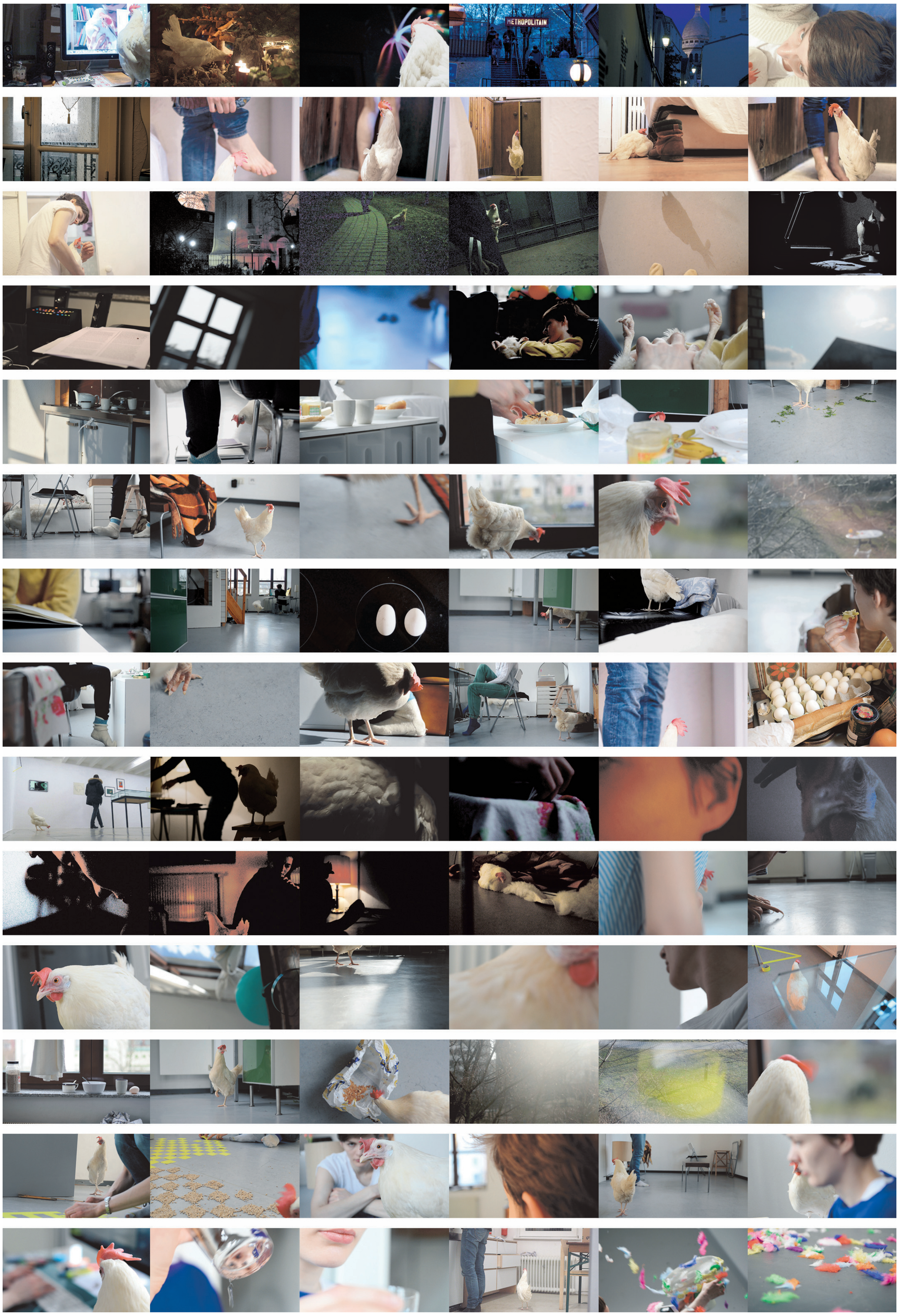
Samstag/Sonntag, 5./6. Dezember 2015, Nr. 281 Süddeutsche Zeitung

Drei Jahre verbrachte die Künstlerin **Kristina Buch** mit einem Huhn. Jetzt zeigt sie erstmals: „Eines der Dinge, die mich an Dir erstaunen, ist, dass Du unermordet bleibst.“ (2012–2015)

Auf dieser Seite zeigen wir jede Woche neue, unbekannte oder verschollene Werke von Künstlern, Autoren, Architekten, Komponisten, Regisseuren und Designern. Sie sprechen für sich selbst, wir erzählen die Geschichte ihrer Entstehung.



Im Dezember 2012, kurz nachdem Kristina Buch die jüngste Künstlerin auf der Documenta 13 gewesen war, bekam sie einen europäischen Kunstpreis verliehen. Im Rahmen dieses Preises sollte eine Ausstellung stattfinden. Buch schlug vor, dass sie mit einem Huhn ein bis zwei Monate lang im Ausstellungsraum leben und tags wie nachts ihren Begleiter, das Huhn, in halb-offener Klausur eng beobachten würde. Tag für Tag würde das Huhn unbefruchtete Eier in den Raum legen. Eine Zeitspur aus Eiern. Am letzten Abend der Ausstellung sollte die Öffentlichkeit zur Finissage eingeladen werden. Unangekündigt sollte das Huhn zur Finissage von Buch als Bouillon zubereitet und mit den Gästen fröhlich verspeist werden.

Die Ausstellung wurde abgesagt. Entweder, so hieß es, müsste Buch ein Huhn aus dem Supermarkt verkochen, oder aber der Preis würde ohne Ausstellung an Buch verliehen. Letzteres geschah. Allerdings hatte Buch zu diesem Zeitpunkt schon das Huhn für einen teuren Winterpreis von 25 Euro gekauft, ihre Sachen für einen Umzug gepackt und sich entschlossen, mit Preisgeld und Huhn nach Paris zu ziehen.

Dort bekam sie Post von vielen Kuratoren, doch ein Ausstellungsraum – jenseits der Wohnung –, ließ sich nicht finden.

Tagein, tagaus, auf den engen 30 Quadratmetern ihrer Wohnung, begann das Projekt jenseits der Öffentlichkeit, sozusagen im Exil. Nachts, sobald die Straßen um den Montmartre leer waren, spazierte das Huhn mit Buch auf Würmersuche durch den Park im angrenzenden Arrondissement. In der letzten Nacht, bevor Buch sich mit dem Huhn wieder auf den Weg nach Deutschland machte, schien der Titel der Arbeit sich kurzfristig vom Huhn weg und auf Buch hin zu zu bewegen: *„One of the things that baffles me about you is that you remain unmurdered.“*, auf deutsch *„Eines der Dinge, die mich an dir erstaunen, ist, dass du unermordet bleibst.“*

Die nächtliche Würmersuche war beendet, und der Rückweg zur Wohnung nur noch kurz. Die Straßen waren leer. Drei vermummte Männer überfielen Buch. „Tasche her!“, hieß es. Doch als den drei halb Vermummten ein weißes Huhn entgegenflatterte, ergriffen sie die Flucht.

Wieder in Deutschland angekommen war immer noch kein Ort für das Projekt gefunden. Immer wieder bekundeten Kuratoren Interesse, aber keiner konnte je eine Ausstellungsinstitution von der Hühnchenbouillon überzeugen.

Im Kölnischen Kunstverein lief das Huhn im Dezember 2013 als Jahresgabe durch die Jahresgabenausstellung. Es stand für einen Preis von 250 Euro online auf der Kunstvereinsseite zum Verkauf. Alle wollten ein Foto vom Huhn, niemand das Huhn. Anstelle von 60 Tagen hatte Buch im Oktober 2015 inzwischen knapp 1000 Tage mit dem Huhn gelebt.

Vor einigen Wochen hat sie das Huhn an einem Abend dann in ihrem Wohnatelier allein zur Bouillon verkocht. Ihr Anwalt, der am nächsten Tag zu einer Dienstbesprechung kam, hat die Reste der Suppe als unscheinbares Dienstessen verdaut.

Wie bei vielen von Buchs Arbeiten hat sich die Arbeit, die mit großer Mühe entstand, aufgelöst.

Was bleibt, ist ein kleiner Haufen bunter Hühnchenfedern, eingefärbt zwischen Rupfen und Kochen und auch schon längst aus dem Atelier gefegt.

CATRIN LORCH UND EVA WALRIM